Aus dem Staate Nebraska

Tribüne übernimmt „Nebraska Echo"

Lincoln, Nebr., 28. Aug—Die Tägliche Omaha Tribüne hat die Leserliste des „Nebraska Echo" übernommen, welches bisher von Herrn Christ Kuhl in Lincoln herausgegeben wurde. Den Lesern des bisherigen „Echo" geht heute zum ersten mal die Tägliche Omaha Tribüne zu. Die Tribüne hat alle Ausstände des „Echo" übernommen und wird allen Lesern des „Echo", die im Voraus bezahlt hatten, Kredit auf die Tägliche Omaha Tribüne geben.

Fremde Sprachen auf Telephones erlaubt

Lincoln, 28. Aug.—Die Lincoln Telephone & Telegraph Co. hat auf die Klagen einer Anzahl von Kunden hin, die forderten, daß, Leuten, die in anderen als der englischen Sprache über das Telephon sprachen, das Telephon Instrument entzogen werden sollte, sich an die Staats-Eisenbahnkommission um Rat gewandt. Diese Kommission, unter deren Kontrolle die Telephon-Gesellschaften stehen, hat nun entschieden, daß kein Gesetz besteht, das den Gebrauch einer fremden Sprache über das Telephon verhindert, solange die Sprache nicht aufwieglerischer (seditions) Natur ist.

Aus Bloomfield, Nebr.

Bloomfield, Nebr., 28. August.—Jürgen C. Gosch von Oldebolt, Iowa; Jacob Willen von Wall Lake, Ia., A. Hillmann von Oldebolt, Ia., und Henry Möllenhof von Bloomfield, Nebr., besuchten am letzten Freitag ihren Freund Johann Hansen im Dreimeilen Haus, wo sie aufs beste unterhalten und bewirtet wurden. Die drei zuerst genannten Herren kamen in einem Kraftwagen von Iowa.

Der frühere Gouverneur Morehead erhielt auf dem demokratischen Ticket für das Amt eines Ver. Staaten Senators die meisten Stimmen in Knox County.

Hier starb am 19. August Wilhelm Prüß, ein beliebter alter Mann von 78 Jahren. Herr Prüß kam von der Insel Fehmarn in Deutschland, wo viele von den hiesigen Deutschen hergekommen sind.

Nick Paper und Frau gingen am vorigen Montag nach Long Island, New York, um Abschied von ihrem Sohn Georg zu nehmen, der in Bälde nach Frankreich geht.

Frau C. E. Newman von Omaha, die mit ihren Kindern bei ihren Eltern Matthäus Schumann und Frau waren, ist nach Omaha zurückgekehrt.

Eine Soldatenhochzeit fand kürzlich in Sioux City statt, als Atha Norman von hier sich mit Harold Blöser von der technischen Soldaten Hochschule in Sioux City verheiratete.

Der kleine drei Jahre alte Sohn von Lilbert Burris und Frau erlitt, als er sich bei seinen Großeltern J. A. Auslow und Frau aufhielt, beim Heruntergleiten auf einen Hügel einen Armbruch.

A. C. und E. F. Filter sind von ihrer Reise nach Chicago, wo sie Herbst- und Winterkäufe gemacht haben, zurückgekehrt.

Aus Beatrice, Nebr.

Beatrice, Nebr., 28. August.—Während sich Frau E. C. Powell in einem Automobil auf der Fahrt nach Kansas City befand, wo sie von ihrem Sohn, Leutnant Emmett Powell, der sich auf dem Wege nach Camp Cody befand, Abschied zu nehmen, geriet ihre Maschine außer Ordnung und wurde sie aus dem Gefährt geschleudert, wodurch sie einen Hüftenbruch erlitt und nach dem Hospital gebracht werden mußte. In dem Auto befanden sich vier weitere Personen, welche jedoch unverletzt entkamen.

W. C. Königs bekannte sich im Polizeigericht schuldig, wertlose Schecks verausgabt zu haben. Er wurde unter $1,000 Bürgschaft dem Distriktgericht überwiesen.

Nachricht ist hier eingetroffen, daß Jesse Norton von Omaha, früher hier wohnhaft, in Lake City, Ia., verunglückte und einen Beinbruch, sowie andere Verletzungen erlitt. Nähere Einzelheiten über den Unglücksfall konnten nicht in Erfahrung gebracht werden.

REPARATUREN
für
Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

T. F. BALFE
Plumbing & Heating
Die alte zuverlässige Firma.
Seit 35 Jahren im Geschäft in Omaha.
1607 Howard Straße.
Telephon Douglas 743.

Städtische Trocknungsanlage mußte schließen.

Fremont, Nebr., 28. August.—Wegen der anhaltenden Dürre sind die Gemüsegärten derart ausgetrocknet, daß es für die städtische Trocknungsanstalt wenig zu tun gab und die Anlage mußte geschlossen werden.

Rote Kreuz Auktion bringt über $1,600.

Craig, Nebr., 28. August.—Der hiesige Zweig des Roten Kreuzes verauktionierte letzten Samstag einen registrierten Eselhengst, der von Herrn Cerutti geschenkt worden war zum Besten für das Rote Kreuz. Das Tier wurde verkauft und wiederum verkauft, bis es die nette Summe von $1,530 eingebracht hatte. Bei derselben Auktion brachte ein Quilt $111.50.

Weil sie Deutsch sprachen.

Sutton, Neb., 28. Aug.—(Spezialbericht.)—Sutton und Umgegend mit seiner überwiegenden Bevölkerung von Deutschrußländern haben für das Rote Kreuz, Freiheitsbonds und Kriegsmarken mehr als ihre Pflicht getan und anderen Gegenden des Staates ein gutes Beispiel in der Erfüllung der Bürgerpflichten gegeben. Trotzdem wird auch hier versucht, den Deutschrußländern, die an deutscher Sprache fester hängen, als irgend ein anderer deutscher Volksstamm, den Gebrauch der deutschen Sprache zu verbieten. Das hat nun auf Widerstand gestoßen und der Countyverteidigungsrat ließ eine Anzahl Bürger deutschrußländischer Herkunft vorladen, um sich zu verantworten, weil sie sich um das Verbot der deutschen Sprache in der Oeffentlichkeit nicht kümmerten. Vier dieser Fälle sind an den Staatsverteidigungsrat verwiesen worden. Es sind dies die Fälle von Jakob Boenick, William Baur, Oskar Grieß und Henry Rauscher. Der Trubel ist dadurch entstanden, weil die Betreffenden mit mehreren andern die Kriegslage in deutscher Sprache auf der Straße besprochen haben.

$1800 in alter Matratze.

In Erwartung, daß größere Summen Geldes gefunden werden würden, hat die Polizei von Union Hill, N. J., eine gründliche Haussuchung in dem früheren Heim der im Alter von 67 Jahren verstorbenen Witwe Sophie Knoedel vorgenommen. Frau Knoedels Nachbaren erzählten der Polizei, daß die Frau wenig Vertrauen in Banken hatte, und ihr Geld im Hause behielt. Nach dem Begräbnis wurde die Wohnung ausgeräumt und eine alte Matratze auf ein leeres Grundstück geworfen. Knaben steckten die Matratze in Brand, und als sie das Feuer durch Herumstöbern anzufachen versuchten, erblickten sie eine Menge zehn und zwanzig Dollars-Banknoten, worauf sie das Feuer zu löschen versuchten. Edw. Schulz, einer der Knaben, holte $270 aus der brennenden Matratze heraus, und andere Knaben erlangten größere oder kleinere Beträge. Bis jetzt erlangte die Polizei $1800 von Knaben, die an der Sache beteiligt waren.

Der Sauerstoff der Luft beteiligt sich ungefähr hundertmal so lebhaft am Vegetationsprozeß, wie der Stickstoff.

Das Gebäude der Bank von England steht auf dem Grund und Boden von drei verschiedenen Kirchengemeinden und gehört allen dreien an.

Ein elektrischer Akumulator kann sein Gewicht wenig über 1 Meile, Kohle das ihrige 400 Meilen, Benzin es über 500 Meilen emporheben.

Brunnen der Pioniersiedler.

Sie waren das Erste, wonach der Heimstätler sich umtat.

Zur Zeit als das Trachten der meisten Siedler im jugendlichen amerikanischen Westen auf die Erwerbung einer „Viertelssektion"-Heimstätte gerichtet war, da suchte man zunächst nicht nach Gold oder Petroleum oder Gas, sondern die Hauptfrage war vor allem, Wasser zu finden, denn darnach bestimmte sich alles andere. Wo eine Wasserstelle entdeckt war, da war die nächste Zukunft, was die Oertlichkeit betraf, in den Haupt-Umrissen vorgezeichnet, und der Wert der Heimstätte wurde fast ausschließlich nach dem Brunnen und seiner Wasserflut geschätzt; nicht zuletzt nach der Güte des Wassers.

Um den Brunnen drehte sich diese ganze Welt, wie die Planeten um die Sonne. Mit großer Sorgfalt grub der Siedler den Brunnen aus und mauerte ihn ein; dies war ein Werk, das auf langen Bestand berechnet war, und die meisten Brunnen, die in den fünfziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts angelegt wurden, haben denn auch so lange vorgehalten, wie man ihrer überhaupt bedurfte. Selbst Urenkel sprechen noch mit Stolz von den Brunnen ihrer Altvordern, wohin immer das Schicksal sie selber mit der Zeit führt.

Zum Brunnen gehörte auch ein Brunnenhaus, wenigstens ein Oberbau für die Einrichtungen zum Heraufbringen des Wassers. Eine Zeitlang waren die Ziehbrunnen vorherrschend, doch verbreiteten sich die Pumpbrunnen verschiedener Typen immer weiter, vielleicht auch unter Anwendung von Windmühlen-Kraft. Wenn es überhaupt kein Tief-, sondern ein Oberfläche-Brunnen mit gutem fließenden Wasser war, so wurde er unter günstigen Umständen von einem ausgedehnteren Brunnenhause umschlossen, das zugleich als Speise- Vorratskammer dient und seinen Zweck fast so gut erfüllte, wie eine Eiskammer es getan hätte. In Hügelregionen mit reichlichem frischen Wasser bewährte sich diese Einrichtung besonders gut, wenn das Wasser kühl genug floß. Nur waren die betreffenden Gegenden nicht immer ohne weiteres die landbaulich besten.

Auf einer Bank ganz nahe dem Brunnenhause, welche direkt vom Brunnen aus bedient werden konnte, befanden sich die einfachen Toilette-Gerätschaften der ganzen Familie des Ansiedlers, gewöhnlich bestehend aus einer blechernen Pfanne, einer Tasse voll weicher Seife und einem derben Handtuch. Zum Waschen wurde allemal ein Eimer Wasser heraufgewunden oder sonstwie herbeibefördert; und jedes reinigte sich sehr rasch und energisch, während die Mahlzeit bereit gemacht wurde. Noch ein Eimer Wasser wurde in die Küche gebracht, und ein Trog zum Tränken der Pferde wurde gefüllt.

Dies war die tägliche Ordnung der Dinge, die gewissenhaft eingehalten wurde; wenn aber Besuch da war, so wurden die genannten Wasseinrichtungen gewöhnlich dem Gast oder den Gästen zuerst zur Verfügung gestellt. Im Sommer war das alles recht schön und gut, im Winter aber bei Eis und Schnee war es oft kein Vergnügen, sich unter solchen Umständen zu waschen, und man folgte da oft den sonstigen Gepflogenheiten nicht genau.

Der rauhe Kampf des Daseins wurde meistens durch nachbarliche Gegenseitigkeit gemildert. So sehr jedes auch von seiner unmittelbaren Arbeit in Anspruch genommen wurde, so entwickelte sich doch ein reges Geselligkeitsleben. Bauliche Ereignisse, vor allem das Aufrichten des Wohnhauses selbst und der zusätzliche Bau eines Zimmers (alle Häuser waren ursprünglich einzimmerig) oder einer Veranda u. s. w. wurde stets zum Anlaß festlicher Lustbarkeiten gemacht, zu denen die meisten unmittelbaren Nachbarn eingeladen wurden. Diese Tage sind sogut wie ganz geschwunden; aber von ihrem Geist lebt immerhin noch einiges in überlebenden Nachkommen fort, die selbst in der Großstadt noch mit Pietät von jenen „guten alten Zeiten" sprechen, von denen sie noch etliches gekostet hatten, wenn auch nicht lauter Süßigkeiten.

In Gary, Ind., ist John Nelson von Joliet, ein Zirkusangestellter, dessen Rücken bei der jüngsten Bahnkatastrophe gebrochen wurde, gestorben. Die Gesamtliste der Opfer weist nunmehr 64 Namen auf.

—Im Westteil von Mundenheim bei Ludwigshafen hat ein 16jähriger Bursche nach vorausgegangenem Streit, der beim Mittagessen ausbrach, seine 17jährige Schwester mit einem Taschenmesser erstochen. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(32. Fortsetzung.)

„Nur ganz entfernte, und dann die Kinlochs, Charlottes Kinder und Enkel. Mein Erbe ist ein sehr lieber Mensch, der ihr ähnlich sieht; er ist Offizier und noch unverheirathet. Ein paar Mal hat er mich besucht. Das war ein Vergnügen! Einmal kam er zur Jagdzeit und brachte noch einen Offizier, Namens Hesketh, mit, aber die Herren fanden nicht viel zu schießen, der Wildstand ist so schlecht. Der Heger sagt, daran seien nur meine Katzen schuld, aber Geoffroy lachte darüber und meinte, Katzen pflegten weder Schlingen zu legen, noch mit Zentralfeuer-Patronen zu schießen. Dann konnte ich ihn leider nicht mehr einladen, denn die Köchin erklärte mir, so späte Essensstunden ertrage sie nicht, und Pulsifor war so erschöpft, daß er acht Tage zu Bett lag, da mußte ich natürlich auch darauf verzichten."

Peggy hörte nur mit halbem Ohr zu, denn viele Gedanken kreuzten sich in ihrem Kopf. Wie klein doch die Welt war! Wie merkwürdig, daß sie hier bei Hauptmann Kinlochs Tante saß! Sollte sie ihr erzählen, daß sie ihn kenne? Nein — es war besser, zu schweigen.

„Aber warum richten Sie sich denn so genau nach den Wünschen Ihrer Leute, Fräulein Serle?" fragte sie etwas geistesabwesend.

„Wahrscheinlich aus Gewohnheit, meine Liebe. Sie sehen ja, ich war immer von Anderen abhängig, und der Gehorsam ist mir zur anderen Natur geworden. Früher hatte ich meinen Eltern und Fräulein Cloke zu gehorchen, jetzt schreiben mir Pulsifor und Darling vor, was ich zu thun und zu lassen habe. Ich weiß wohl, daß ich lebendig eingemauert bin, aber ändern kann ich's nicht."

„Aber warum denn nicht? Warum laden Sie sich nicht Freunde ein? Ich an Ihrer Stelle würde mir alle neuen Bücher kommen lassen, einen leichteren Wagen und jüngere Pferde anschaffen, eine nette, gewandte Jungfer nehmen, die Ihre Hüte und Häubchen selbst machen würde, und die älteste Dienerschaft in den Ruhestand versetzen!"

Fräulein Serle hob beide Hände sammt Taschentuch und Fächer in erschrockener Abwehr gen Himmel, und sah dieses pietätlose Geschöpf so entsetzt an, als ob sie in ihren altväterischen Räumen Kan-Kan getanzt oder das "Ca ira" angestimmt hätte.

„O, Liebe, so etwas dürfen Sie mir nicht sagen! Ich kann keine Gäste haben, weil Pulsifor viel zu hinfällig ist, und doch natürlich dieses Haus wie sein Eigenthum ansieht — er ist ja fünfundfünfzig Jahre in unseren Diensten! Neue Pferde sind außer Frage, denn Brownlow könnte sie nicht mehr lenken. Und neue Bücher? Mein Vater pflegte immer zu sagen, es wäre Unrecht, neue anzuschaffen, ehe ich Alles kenne, was in unserer Bibliothek ist, und da habe ich noch Tausende zu lesen."

„Aber vielleicht sind die Tausende langweilig?"

„Langweilig? Aber mein Kind! Sie sind ja größtentheils in den alten Sprachen geschrieben, die ich zum Glück schon in der Jugend erlernt habe! — Eine nette Jungfer, das wäre nicht so übel, denn ich muß ja zugeben, daß Darling sehr launisch ist — und irgend etwas selbst zu machen, kam ihr auch früher nie in den Sinn, aber sie ist seit vierzig Jahren in meinem Dienst. In den letzten Jahren kränkelt sie freilich immer, aber nichtsdestoweniger ist sie eine höchst zuverlässige Dienerin."

„Worin bestehen nun eigentlich ihre Dienstleistungen?"

Fräulein Serle mußte sich ein wenig besinnen, ehe sie darauf kam.

„Nun, sie erwartet mich im Schlafzimmer, bürstet mir manchmal das Haar, legt meine Sachen in den Schrank, bringt mir auch meist Morgens den Thee und" — sie lachte hell auf, daß es ganz jugendlich klang — „hofmeistert mich!"

„Ich würde sie ganz entschieden gehen lassen."

„Aber Kind, sie geht eben nicht! Sie hat mir oft und oft gesagt, daß sie in meinem Dienst sterben wolle. Erspart hat sie sich wohl 'was Ordentliches, aber sie steht nicht gut mit ihren Verwandten und ist wirklich zart — nein, nein, Darling könnte nicht in einem feuchten Pächterhaus mit Backsteinboden leben! Hier hat sie ihr schönes Zimmer nach Süden, Hühnersuppe am Mittag, ihren guten, alten Portwein und das Hausmädchen zur Bedienung."

„Und bitte," fragte Peggy lächelnd, „wer bedient dann das Hausmädchen?"

„Das weiß ich nicht," erwiderte das alte Fräulein, unberührt von der Satire, „das richtet Frau Drummond schon ein — aber ich höre Pulsifor die Kerzen anstecken, da müssen wir hinauf," setzte sie förmlich angstvoll hinzu. „Ich zeige Ihnen selbst Ihr Zimmer."

Jede der Damen erhielt einen schweren silbernen Leuchter mit einer dicken Wachskerze, und wurde durch eine tiefe Verbeugung von Pulsifor geehrt, die von einem Blick begleitet war, der deutlich sagte: „Schwatzen, Aufbleiben oder Lesen im Bett gibt es nicht."

Peggys Gemach war ein großer, eirund abschließender Raum, mit Wandteppichen behangen, in dessen Mitte eine riesige Bettstelle in indischer Schnitzarbeit stand. Fräulein Serle erzählte ihr Einiges von der Geschichte dieser Wandbehänge und dieses Bettes, und sagte dann: „Nun wünsche ich Ihnen eine ruhsame Nacht! Wenn Sie je Angst bekommen sollten — ich schlafe nebenan. Müssen Sie wirklich morgen schon fort?"

„Freilich, und zwar sehr frühe — es geht nicht anders."

„Aber Sie müssen wieder kommen! Grey & Lavender sind mir Entschädigung schuldig."

„Aber Fräulein Serle, ich bin doch nur eine Ladnerin!"

„Ladnerin hin, Ladnerin her, Sie sind eine Dame, so wahr ich Sophie Serle heiße! Wenn ich auch wenig vom Leben kenne, darin täusche ich mich nicht, und Sie habe ich nun einmal in's Herz geschlossen. Sagen Sie, Kind, sind Sie nicht aus guter Familie?"

„Fräulein scheinen nicht zu wissen, daß es ein Viertel auf elf Uhr ist," krächzte eine Stimme durch den Thürspalt.

„O, Himmel! Ich muß freilich gehen! Gute Nacht, Peggy, bitte, einen Kuß — gute Nacht!"

Peggy sah sich jetzt in ihrer Halle um. Welch ein Gegensatz zu ihrer jetzigen Behausung mit den sechs eisernen Bettstellen und Waschtischen! Auf dem Bett lag ein Nachthemd mit Hals- und Handkaufen und eine spitzenbesetzte Nachthaube von ungeheurem Umfang, ungefähr wie für die Großmutter im Rothkäppchen. Sie konnte nicht widerstehen, sie mußte sie aufsetzen und sich in dem halberblindeten Spiegel mit silbernem Rahmen besehen. Ernsthaft konnte sie bei dem Anblick aber nicht bleiben — sie mußte hellauf lachen.

„Was ist das, Darling?" fragte Fräulein Serle nebenan mit ganz erschrockenem Gesicht.

„Kann's nicht mit Bestimmtheit sagen," versetzte Darling, „aber die junge Person scheint sich vergessen zu haben."

Kein Wunder, daß ein helles Mädchenlachen hier Schrecken erregte, die alten Mauern von Serlewood hatten Jahre und Jahre keines gehört.

XXXII. Kapitel.

Auf Wiedersehen.

Nach dem Frühstück und der Morgenandacht ging Fräulein Serle mit ihrem jungen Gast in den Garten, und sicher geborgen in einem Urwald von Sonnenblumen machte sie ihr einige Geständnisse.

„Ich kann mir nicht denken, was aus dem Obst und den Gemüsen hier wird! Sie reichen kaum für meinen Tisch, und was im bekomme, ist unreif oder faul — die Vögel sind wohl schuld daran?"

„Vögel und Katzen haben hier viel auf dem Gewissen," bemerkte Peggy lächelnd, „aber in diese Gewächshäuser kommen sie doch nicht hinein, da ist ja prachtvolles Obst."

„Ich fürchte, Simmons treibt Handel damit," gab Fräulein Serle wehmüthig zu. „Frau Lumley behauptet immer, ich werde schamlos hintergangen. — Essen Sie gern frische Feigen?"

„Leidenschaftlich gern!"

„Ich auch! Am Ende kann ich einige aufsparen, bis Sie wieder kommen."

„Liebe Fräulein Serle, ich fürchte, ich werde nicht wieder kommen, so gern ich's möchte!"

„Und bitte, warum nicht?"

„Ich glaube nicht, daß Sie mich noch einladen werden, wenn Sie mehr von mir wissen."

„Sie sind nicht aus guter Familie?"

„Doch, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich nicht meinen wahren Namen führe, daß ich eine Vergangenheit habe."

„Eine Vergangenheit!"

Die alte Dame blieb stehen und sah mit leise gerötheten Wangen und erschrockenen Augen zu ihrer schlanken Begleiterin auf. In ihrem armseligen Anzug und mitten in dem verwilderten Garten umgab sie eine seltsame Würde.

„Ich brauche Ihre Vergangenheit nicht zu kennen," erklärte sie nach längerem Schweigen. „Ich habe Sie lieb um Ihrer selbst willen."

„Aber ich muß sprechen, damit Sie entscheiden können, ob Sie mich unter Ihrem Dach dulden oder nicht."

„Gut! Wenn Sie müssen.... wir wollen uns in das alte Gartenhaus setzen, da stört uns Niemand."

Und Peggy erzählte kurz und schlicht ihre Lebensgeschichte.

„Eine Summerhayes von Summerford ist so gut wie eine Serle von Serlewood, dieser Goring aber ist ein Ruchloser, der Prügel und den Strick verdiente!" rief Fräulein Serle, mit dem Fuß — natürlich im Gummischuh — stampfend. „Und solch' ein Kind, solche Erfahrungen! Einen Liebhaber, einen Mann, ein eigenes Heim gehabt, und jetzt Ladnerin sein — Alles mit zwanzig Jahren! Und ich dagegen — mit siebzig Jahren nichts erlebt haben, als Todesfälle!"

„Um meine Erfahrungen wird mich wohl Niemand beneiden," versetzte Peggy, betroffen von dieser Wirkung ihrer Geschichte.

„Nun, Sie haben wenigstens gelebt, in der Welt gestanden, geliebt und wohl auch gehaßt; Sie haben Glück und Schmerz empfunden, Sonnenschein und Sturm. Mein Leben gleicht einem langweiligen Buch in langweiligem Einband. Was für ein Roman ist dagegen das Ihrige!"

„Und nun Sie diesen Roman kennen, werden Sie...."

„Habe ich Sie noch einmal so lieb wie vorher!", fiel die alte Dame ihr ungestüm in's Wort. „Und das ist Alles?"

„Alles, was mich betrifft," sagte Peggy mit Vorbehalt; denn die Rolle, die Fräulein Serles Neffe darin spielte, hatte sie ja unterschlagen. „Jetzt muß ich aber allen Ernstes an die Abreise denken, ich kann gut zu Fuß nach Yorby kommen."

„Das wird nicht geschehen! Ich habe das Frühstück auf halb zwölf Uhr bestellt und nachher bringe ich Sie selbst im Wagen zur Bahn. Wann können Sie wieder Urlaub bekommen?"

„Ich glaube im August."

„Und den bringen Sie hier zu! Das steht fest."

Auf dem Bahnhof wurde Peggy einer sehr eleganten Dame vorgestellt, einer Frau Lumley, die im selben Zug fuhr und staunend mit ansah, wie innig Fräulein Serle ihren Gast beim Abschied küßte.

„Man sieht selten Gäste in Serlewood, geschweige denn junge Damen! Sie sind wohl eine Verwandte?" fragte die Dame, als der Zug in Bewegung war.

„O nein, nicht im Entferntesten."

„Waren Sie längere Zeit in Serlewood?"

„Nein, ich kam erst gestern Nachmittag hin."

„Ach so.... so viel ich weiß, dulden die Dienstboten keine Gäste. Ein wunderlicher Haushalt, nicht?"

„Ja, besonders die Tischglocke für die Katzen!"

„Eine liebe, alte Seele, dieses Fräulein Serle, dabei ungeheuer reich und wohlthätig. Für sich die Anspruchslosigkeit selbst, verwöhnt sie ihre Leute schrecklich! Serlewood ist eigentlich ein märchenhaftes Invalidenhaus."

„Sie muß ein sehr einsames Leben führen."

„O, daran ist sie gewöhnt, aber schade ist's um die liebe Seele, das wäre eine ideale Großmutter! Wohnen Sie in Barminster?"

„Ja, gnädige Frau."

„Ich fahre hinein, um Einkäufe zu machen. Bei Grey & Lavender ist Ausverkauf, waren Sie auch schon dort?"

„O ja! Ich bin in diesem Geschäfte angestellt."

„Angestellt? Sie sind.... ein.... Ladenfräulein?" fragte Frau Lumley in beinah tragischem Ton.

„Gewiß, ich bin bei den Blumen und Bändern und werde gnädige Frau mit Vergnügen bedienen."

Ein langgezogenes „O" war die einzige Antwort, und dann fesselte die Politik Frau Lumleys Aufmerksamkeit derart, daß sie bis Barminster nicht mehr von ihrer Zeitung aufsah.

Bei Grey & Lavender war das Gedränge so groß, daß Peggy nur mit Mühe an ihren Posten gelangte. Trotzdem stand Herr Sharples alsbald neben ihr, fragte, ob die alte Dame sich beruhigt habe, wie sie denn lebe und dergleichen.

„Was? Wagen und Diener, ein Schloß — ja, ja, ich höre, sie soll ungeheuer reich sein. Es war ein recht ungeschickter Irrthum, aber der Schein war gegen sie. Gegen Sie war sie freundlich?"

„Sehr, ich soll sogar meine Ferien bei ihr zubringen."

„Das läßt sich hören! Scheint sich ja in Sie vergafft zu haben. Geht übrigens Anderen ebenso," tuschelte er ihr in's Ohr. „Sammtpensees, gnädige Frau? Bitte, Platz zu nehmen.—Fräulein Hayes, Sammtblumen!"

In der „Kaserne" mußte Peggy haarklein berichten, wie es ihr ergangen war. Nan Belt setzte sich auf ihr Bett und munterte sie durch Fragen zur größten Ausführlichkeit auf. So beschrieb sie denn Haus und Park, mimte Darling und den schlurkenden Pulsifor, schnitt aus einem Bogen Papier das Ebenbild ihrer Nachthaube und stellte sich darin vor. Der Beifall war ehrlich und stürmisch, und Einige meinten, die Hauptmann Goring, Peggy solle doch zum Theater gehen!

Als ihnen aber Peggy dann das alte Fräulein selbst schilderte in ihrer Kindlichkeit, Herzensgüte und Verlassenheit, war die junge Schaar fast bis zu Thränen gerührt, und man nahm sich ernstlich vor, von nun an schäbig gekleidete Frauen mit wahrer Hingebung zu bedienen.

(Fortsetzung folgt.)

—Kompliment. Ein auf allen Gebieten der Protektion höchst sattelfester Geiger kommt schließlich dazu, in einem Hofconcert mitzuwirken. Nach Beendigung seines Solos nähert sich ihm der Landesherr mit einer diskreten Beifallsbewegung und sagt huldvoll: „Ich mache Ihnen mein Kompliment. Das ist das vorzüglichste Geigenspiel, das ich jemals von einem Violinisten dritten Ranges gehört habe!"

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt—Weiblich.

Verlangt—Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in Familie. 504 Südl. 36. Str. Harney 4355.—Guter Lohn. tf.

Verlangt—Männlich.

Guter Arbeitsmann gesucht für Arbeit auf einer Farm, einer, der mit Maschinerie und Pferden gut umzugehen weiß. Verheirateter Mann nicht ausgeschlossen. Sofortiger Antritt, möglich für ein Jahr, gute Beköstigung und Lohn gesichert. Man adressiere an: Valentine Thomas, Morrill, Nebraska. 8-31-18

Gesucht

Erfahrener junger Farmarbeiter sucht Arbeit an Farm. Adr. Box F, Tribüne, mit Angabe des Lohnes. 8-27-18.

Achtung! Achtung!

Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohrstühle. Adolph Karaus, 2910 Farnam Straße. Tel. Harney 1062. 9-23-18

Zu verkaufen.

Haus zu verkaufen, 20. Straße, nahe Winton. Ein schönes, geräumiges Haus, frisch tapeziert und angestrichen. Außer Heizung alles modern. Unten 6 helle Zimmer, oben 3, die man, wenn gewünscht, zum Vermieten ausstatten kann. Wer im Sinn hat, nach dem Kriege ein Haus zu kaufen, versäume nicht, sich nach dem Preis dieses spottbilligen Hauses zu erkundigen. Eigentümer zieht weg. Harney 2908. 2334 So. 33. Straße. 8-27-18.

Zu verkaufen: — Eine Blechschmiede Werkstatt in Cornlea, Neb., eine deutsche Ansiedlung, mit katholischer Kirche und Schule. Gute Lage. Gut eingerichtete Werkstatt. Alles neu — Carl Jensen, Cornlea, Nebr. 9-3-18.

Haus zu verkaufen.

Zehn Zimmer, zwei Badezimmer, Heißwasserheizung; für zwei Familien arrangiert. Eignet sich auch für ein feines Privathospital oder zum Zimmervermieten. Dasselbe muß gesehen werden, um die Vorzüge desselben zu erkennen. Telephon Tyler 1148. 8-31-18

Häuser zu verkaufen.

1 modernes 7-Zimmer Haus mit 112 Fuß Front bei 130 und 1 modernes 5 Zimmer Haus mit 100 Fuß Front bei 130, West Leavenworth Distrikt. Adressirt Box R, Tribün. 9-5-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen.

Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster. Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Harney 6546. 10-15-18

Auto-Tires.

Neue Tires zum halben Preis:
Ford Schläuche $2.35.
30 bei 3 Republic Tires $9.75.
30 bei 3½ McGraw $13.25.
32 bei 3½ McGraw, Nonskid, 15.75
Kaimans' Tire Jobbers,
1721 Cuming Straße. tf.

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

DRIED STUFF WILL DO A GREAT "COMEBACK"

Drying is easy and readers of this paper can get a free book by sending a two-cent stamp for postage to the National War Garden Commission of Washington.